gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und
Raumordnung e.V.

Anlaufstellen für ältere Menschen

Konzept zur selbstständigen Lebensführung im Alter in der Stadt Fürth – Stadtteil Hardhöhe

September 2014

München, im September 2014

Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AfA)

Herausgeberin

gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Stadt Fürth – Referat für Soziales, Jugend und Kultur (Referat IV)

Vorgelegt im Stadtrat am 24.09.2014

Ansprechpartnerin

Frau Elke Übelacker

Seniorenbeauftragte der Stadt Fürth
Fachstelle Seniorenarbeit
Königstraße 86
90762 Fürth
Tel. 0911 / 974 - 17 85
E-Mail: www.fuerth.de/aelter-werden

Gliederung

Gliederung ... 3
Darstellungsverzeichnis der Bürgerbefragung ... 5
1. Einleitung ... 7
1.1 Hintergrund und Ziele ... 7
1.2 Bausteine des lokalen Entwicklungskonzepts ... 9
1.3 Inhaltlicher Aufbau des Konzepts zur selbstständigen Lebensführung im Alter ... 10
2. Maßnahmen und Umsetzungsvorschläge ... 11
2.1 Soziales ... 11
2.1.1 Wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld ... 11
2.1.2 Tragende soziale Infrastruktur ... 14
2.2 Wohnen und Wohnumfeld ... 15
2.2.1 Generationengerechte räumliche Infrastruktur ... 15
2.2.2 Bedarfsgerechtes Wohnangebot ... 16
2.3 Unterstützung und Pflege ... 19
2.3.1 Bedarfsgerechte Dienstleistungen und Angebote ... 19
2.3.2 Wohnortnahe Beratung und Begleitung ... 21
3. Anhang 1 – Expertenworkshop am 02.04.2014 ... 24
3.1 Vorbemerkungen ... 24
3.2 Ergebnisse aus dem Bereich „Soziales“ ... 26
3.2.1 Ziel 1 Wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld ... 26
3.2.2 Ziel 2: Tragende soziale Infrastruktur ... 30
3.3 Wohnen ... 34
3.3.1 Ziel 3 Generationengerechte räumliche Infrastruktur ... 34
3.3.2 Ziel 4 Bedarfgerechtes Wohnangebot ... 36
3.4 Pflege und Unterstützung ... 39
3.4.1 Ziel 5 Dienstleistungen und Angebote ... 39
3.4.2 Ziel 6 Wohnortnahe Beratung und Begleitung ... 42
4. Anhang 2 – Bürgerbefragung im Mai 2014 ... 46
4.1 Soziodemographische Merkmale ... 46
4.1.1 Alters- und Geschlechtsstruktur ... 46
4.1.2 Herkunft ... 49
4.1.3 Erwerbstätigkeit ... 50
4.1.4 Finanzieller Spielraum ... 50

4.2 Einschätzung der Zufriedenheit mit Angeboten ... 52
4.2.1 Allgemeine Zufriedenheit mit der Situation auf der Hardhöhe ... 52
4.2.2 Zufriedenheit mit der Lebensqualität auf der Hardhöhe – Auswahl von verschiedenen Aspekten ... 53
4.3 Angebote auf der Hardhöhe ... 56
4.3.1 Angebote für alle älteren Bürgerinnen und Bürger ... 56
4.3.2 Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund ... 58
4.3.3 Angebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen ... 58
4.3.4 Bekanntheit und Nutzung bestehender Angebote auf der Hardhöhe ... 59
4.3.5 Bekanntheit und Nutzung bestehender Angebote in der Stadt Fürth ... 60
4.4 Wohnen ... 61
4.4.1 Wohnsituation ... 61
4.4.2 Altersgerechtes Wohnen ... 63
4.5 Mobilität ... 68
4.6 Gesellschaftliche Teilhabe ... 73
4.6.1 Treffpunkte ... 73
4.6.2 Bürgerschaftliches Engagement ... 74
4.7 Unterstützung und Pflege ... 75
4.8 Information ... 80
4.9 Zentral gelegener Stadtteiltreff ... 81
5. Anhang 3 - Bürgerwerkstatt am 01.07.2014 ... 83
5.1 Einleitung ... 83
5.2 Ergebnisse der Diskussionen der einzelnen Arbeitsgruppen ... 85
5.2.1 Stadtteiltreff ... 85
5.2.2 Bürgerschaftliches Engagement / Nachbarschaftshilfe ... 87
5.2.3 Wohnprojekte für Senioren ... 88
5.2.4 Orts- und Entwicklungsplanung (Park, Bänke, öffentliche Toiletten) ... 90
5.2.5 Kulturangebote ... 94
5.2.6 Bewegungs-, Sport und Gesundheitsangebote ... 96

gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Darstellungsverzeichnis der Bürgerbefragung im Anhang 2

Darstellung 1	Altersstruktur der Befragten	46
Darstellung 2	Verteilung der Altersgruppen auf die Gesamtbevölkerung der Hardhöhe und die Befragten	47
Darstellung 3	Anzahl der Beteiligten an der Bürgerbefragung nach Altersgruppen und deren Anteil an der jeweiligen Anzahl der Personen dieser Altersgruppe im Stadtteil	48
Darstellung 4	Befragte nach Geschlecht	48
Darstellung 5	Nationalität der Antwortenden	49
Darstellung 6	Anteil der Ausländer auf der Hardhöhe in den einzelnen Altersgruppen ab 60 Jahren	50
Darstellung 7	Finanzieller Spielraum	51
Darstellung 8	Was gefällt Ihnen besonders gut auf der Hardhöhe?	52
Darstellung 9	Was gefällt Ihnen weniger gut auf der Hardhöhe?	53
Darstellung 10	Einschätzung der Lebensqualität auf der Hardhöhe	54
Darstellung 11	Wohndauer auf der Hardhöhe	55
Darstellung 12a	Fehlende Angebote auf der Hardhöhe	57
Darstellung 12b	Fehlende Angebote auf der Hardhöhe nach Geschlecht	58
Darstellung 13	Bekanntheit und Nutzung ausgewählter Angebote auf der Hardhöhe	59
Darstellung 14	Bekanntheit und Nutzung ausgewählter Angebote in der Stadt Fürth	60
Darstellung 15	Wohnsituation - Alleine / nicht alleine	61
Darstellung 16	Eigentumsverhältnisse	62
Darstellung 17	Bauliche Verhältnisse der Wohnungen / Häuser	63
Darstellung 18	Bereitschaft zum Umzug in eine seniorengerechte Wohnung	64
Darstellung 19	Umzugsentfernung	65
Darstellung 20	Bereitschaft zum Wohnungstausch für eine seniorengerechte Wohnung	66
Darstellung 21	Welche Wohnform würde für Sie am ehesten in Frage kommen?	67
Darstellung 22	Möglichkeit, sich ggf. höhere Kosten, die für eine andere Wohnung entstehen können, zu leisten	68
Darstellung 23	Fortbewegungsmittel	69

Darstellung 24 Mobilitätseinschränkungen 70

Darstellung 25 Grund für die Mobilitätseinschränkung 70

Darstellung 26 Hilfsmittel zur Fortbewegung 71

Darstellung 27 Schwierigkeiten bei der Fortbewegung auf der Hardhöhe 72

Darstellung 28 An welchen öffentlichen Orten treffen Sie sich mit Freunden / Bekannten? .. 73

Darstellung 29 Art des freiwilligen Engagements 74

Darstellung 30 Gründe dafür, sich nicht ehrenamtlich zu engagieren 75

Darstellung 31 Art der erhaltenen Unterstützung und Pflege zuhause 75

Darstellung 32 Personen, die Hilfeleistungen erbringen 76

Darstellung 33 Leisten Sie regelmäßig Hilfe? 77

Darstellung 34 Anzahl der Kinder 78

Darstellung 35 Wohnort des (am nächstgelegen wohnenden) Kindes 78

Darstellung 36 Welche Hilfe- und Unterstützungsleistungen würden Sie am ehesten in Anspruch nehmen? 79

Darstellung 37 Mögliche Ansprechpartner außer Verwandten und Freunden bei Fragen zu Betreuung und Pflege 80

Darstellung 38 Nutzung von Informationsquellen zu Angeboten und Veranstaltungen 81

Darstellung 39 Gewünschte Angebote in einem zentral gelegenen Stadtteiltreff 82

1. Einleitung

1.1 Hintergrund und Ziele des lokalen Konzepts zur selbstständigen Lebensführung im Alter

Der demografische Wandel in der Bundesrepublik Deutschland wird die Gesellschaft in den kommenen Jahrzehnten stark verändern. Das Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth veröffentlichte am 09.05.2011 im Statistischen Monatsbericht für März 2011 eine Bevölkerungsprognose bis zum Jahr 2030. Für die Stadt Fürth wurde darin ein Anstieg der Gesamtbevölkerung von 116.865 Personen im Jahr 2010 bis zum Jahr 2030 auf 122.200 Personen und damit eine Zunahme um ca. 5.300 Personen oder 4,6 % prognostiziert.

Dabei wird in der Altersgruppe unter 25 Jahren mit einer Stagnation bzw. einem Rückgang gerechnet. Die Altersgruppe der Personen ab 25 bis unter 40 Jahre wird im Jahr 2030 leicht über dem heutigen Wert liegen, die der 40 bis unter 60-Jährigen wird leicht sinken. Die Anzahl der Personen im Alter von 60 bis unter 75 Jahre wird bis 2030 erheblich zunehmen und zwar um 25 Prozent (4.661 Personen), die Anzahl der über 75-Jährigen sogar um 40,4 Prozent bzw. 3.886 Personen.[1]

Neben der absoluten und prozentualen Zunahme der Altersgruppe über 60 Jahren werden sich auch einige Lebensbedingungen älterer Menschen ändern:

- Familiäre Unterstützung hat bislang einen hohen Stellenwert[2], wird aber voraussichtlich weiter zurückgehen[3]. Soziale Netzwerke müssen daher an Bedeutung gewinnen und auch Orte der Begegnung werden immer wichtiger.
- Da ältere Menschen sich außerdem zunehmend distanzempfindlicher verhalten[4], muss das Lebensumfeld so gestaltet werden, dass Seniorinnen und Senioren dort so lange wie möglich und weitestgehend selbstbestimmt wohnen bleiben können, wie es auch dem Wunsch der meisten einspricht.[5]
- Wohnraumapassung wird dadurch an Bedeutung gewinnen, aber auch das Wohnen „wie zuhause" (neue Wohnformen) im gewohnten Umfeld.

---

[1] Stadt Fürth – Referat für Soziales, Jugend und Kultur (Referat IV) (Hrsg.), Bearbeitung Dr. Richard Roth: Bericht zu den Herausforderungen des demografischen Wandels in der Stadt Fürth bis zum Jahr 2030; Fürth, 2013, S. 20f.

[2] Vgl.: Generali Zukunftsfonds (Hrsg.); Bearbeitung Institut für Demoskopie Allensbach: Generali Altersstudie 2013; Frankfurt Main, 2012, S. 208-215

[3] Vgl.: Coenen-Marx, Cornelia: Systemwechsel des Gesundheits- und Pflegeversicherungssystems in: Soziales Netz Bayern (Hrsg.): „Gepflegte Gesellschaft?" Pflegepolitik in Bayern. Eine Veranstaltung des Sozialen Netz Bayern, Dokumentation; München, 2011, S. 3 ihres Vortrags.

[4] Vgl. Herbert Schubert, Katja Veil: Beziehungsbrücken zwischen Lebenswelten und Systemwelt im urbanen Sozialraum. In: sozialraum.de (5) Ausgabe 1/2013. URL: http://www.sozialraum.de/beziehungsbruecken-zwischen-lebenswelten-und-systemwelt-im-urbanen-sozialraum.php, Datum des Zugriffs 08.09.2014

[5] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Länger zuhause leben. Ein Wegweiser für das Wohnen im Alter; Berlin, 2014, S.8 u 11

- Eine kleinräumige Bereitstellung von Versorgungseinrichtungen (Einkaufen, Ärzte, Nachbarschaftshilfen, pflegerische Dienste) ist ebenfalls von zentraler Bedeutung.
- Wohnortnahe Anlauf- und Beratungsstellen bieten eine niedrigschwellige Möglichkeit, Informationen, Hilfen und persönliche Begleitung zu erhalten.

Kommunen müssen sich den sich verändernden Rahmenbedingungen stellen und aktiv darauf hinwirken, dass Seniorinnen und Senioren in ihrem Lebensumfeld nachhaltig gute Lebensbedingungen vorfinden.

Auch Artikel 69 des Gesetzes zur Ausführung der Sozialgesetze (AGSG) geht auf die sich ändernden Bedingungen ein. In Absatz 2 wird gefordert, integrative regionale Seniorenpolitische Gesamtkonzepte mit den darin als wichtigem Bestandteil enthaltenen Bedarfsermittlungen zu entwicken und umzusetzen. In der Begründung zu Arikel 69 AGSG heißt es: „Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und der Zunahme der Zahl älterer und pflegebedürftiger Menschen ist es notwendig, im Rahmen eines regionalen Gesamtkonzepts die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen zu stärken, Bildung und bürgerschaftliches Engagement von und für Senioren zu fördern, die Bereiche Wohnen und Wohnumfeld den Bedürfnissen älterer Menschen anzupassen, die geriatrischen und gerontopsychiatrischen, pflegerischen und hospizlichen Versorgungsangebote zu verzahnen und neue Wohn- und Pflegeformen für ältere und pflegebedürftige Menschen zu entwickeln."

Durch den Stadtratsbeschluss der Stadt von Fürth vom 25.04.2012 wurde die Erstellung eines Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes entschieden. Als Teil des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts sollte zunächst ein „lokales Konzept zur selbstständigen Lebensführung im Alter" entwickelt werden. Dazu beteiligte sich die Stadt Fürth im Februar 2013 an der Interessensbekundung für das Förderprogramm Anlaufstellen Typ B – Konzeptentwicklung beim BMFSFJ.

Durch das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V. aufgelegte Förderprogramm „Anlaufstellen für ältere Menschen" sollen „im unmittelbaren Lebensumfeld Angebote gefördert werden, die Teilhabe und Engagement, aber im Bedarfsfall auch Hilfe, Betreuung und Pflege ermöglichen."[6]

Der Antrag wurde bewilligt und die Stadt Fürth in das Förderprogramm aufgenommen. Von Januar bis September 2014 wurde daraufhin das vorliegende „Lokale Konzept zur selbstständigen Lebensführung im Alter" erarbeitet.

Da es sich um ein modellhaftes Teilkonzept handelt, sollte es einen Stadtteil umfassen. Die Wahl fiel auf den Stadtteil Hardhöhe und zwar aus folgenden Gründen: Zum einen lag der Anteil der über 60-Jährigen zum Stichtag 31.12.2012 auf der Hardhöhe bei 33,5% und wies damit den

[6] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V. (DV): Informationen zum Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen", Interessensbekundungsverfahren; Berlin, 2012.

höchsten Wert aller Stadtteile Fürths auf. Zum anderen ist die Siedlungsstruktur auf der Hardhöhe (Siedlungsbau ab den 30er Jahren mit kleinteiligen Strukturen, sozialer Wohnungsbau in Hochbauweise der 60er und 70er Jahre, Einfamilienhäuser ab den 70er Jahren,) differenziert. Die Erkenntnisse, die im Rahmen des Konzepts gewonnen werden, sind daher eher verallgemeinerbar und beziehen sich nicht nur auf einen bestimmten Siedlungstyp.

Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass für andere Stadtteile die Lebenssituation, Wünsche und Bedarfe von älteren Bürgerinnen und Bürgern ebenso erfasst werden müssen, um lokal angepasste, bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln.

1.2 Akteure beim lokalen Konzept zur selbstständigen Lebensführung im Alter

Durch das „lokale Konzept zur selbstständigen Lebensführung im Alter", das alle Lebensbereiche der älteren Menschen berücksichtigt, sollen verschiedene Entwicklungsprozesse in der kommunalen Seniorenarbeit angestoßen werden, die den sich ändernden Rahmenbedingungen, Bedürfnissen und Bedarfen Rechnung tragen. Dies muss – wie auch in der Interessenbekundung festgestellt - sowohl in Zusammenarbeit mit den lokalen Akteuren in der Seniorenarbeit als auch mit den Bürgerinnen und Bürgern der Kommunen geschehen, um Angebote bedarfsgerecht zu gestalten, sie zu koordinieren und um das Engagement der Älteren zu fördern und zu unterstützen. Eine Nachhaltigkeit muss durch personelle und räumliche Ressourcen gewährleistet werden.

1.3 Bausteine des lokalen Entwicklungskonzepts

Die Ressourcen und Bedarfe im Stadtteil Hardhöhe wurden zusammen mit den eben genannten Akteuren durch die folgenden Bausteine des lokalen Entwicklungskonzepts ermittelt:

- ein **Expertenworkshop**,
- eine **Bürgerbefragung** von über 60-Jährigen (Jede/r Zweite im Alter von 60 Jahren oder älter wurde befragt), bei der auch die Ergebnisse des Expertenworkshops mit berücksichtigt wurden, und
- eine **Bürgerwerkstatt**, zu der außerdem auch die im Seniorenbereich Tätigen eingeladen wurden.

Eine für das Projekt eingerichtete Steuerungsrunde plante, moderierte und dokumentierte die einzelnen Arbeitsschritte, Teilnehmer/innen waren:

Frau Reichert, Referentin für Soziales, Jugend und Kultur der Stadt Fürth
Herr Dr. Roth, Sozialplaner – Referat für Soziales, Jugend und Kultur der Stadt Fürth
Frau Vogelreuther, Amtsleitung - Amt für Soziales, Wohnen und Seniorenangelegenheiten
Frau Übelacker, Seniorenbeauftragte der Stadt Fürth, Fachstelle Seniorenarbeit, Projektleitung
Frau Göttlein , Projektmitarbeit Fachstelle Seniorenarbeit
Frau Wenng und Frau Werner (AfA), Projektbegleitung

Beim **Expertenworkshop** wurde zusammengetragen, was es bereits an Angeboten, Einrichtungen und Dienstleistungen für Seniorinnen und Senioren gibt und wie sich die Wohn- und Lebenssituation auf der Hardhöhe darstellt **(Was gibt es? Was läuft gut?)**; weiterhin wurde eruiert, welcher Handlungsbedarf besteht **(Was könnte verbessert werden?)** und es wurden Ideen und Anregungen gesammelt, die die selbstständige Lebensführung im Alter heute und auch in Zukunft gewährleisten soll **(Welche Maßnahmen sind sinnvoll?)**. In den Fragebogen für die **Bürgerbefragung** flossen verschiedene Aspekte aus dem Expertenworkshop mit ein. In der **Bürgerwerkstatt** wurden Themen mit Bürgerinnen und Bürgern diskutiert, die sich aufgrund von Expertenworkshop und Bürgerbefragung als zentral herausgestellt hatten. Die jeweiligen Ergebnisse befinden sich in den Anhängen; sie sind die Grundlage für die untenstehenden Maßnahmen und Umsetzungsempfehlungen.

1.4 Inhaltlicher Aufbau des Konzepts zur selbstständigen Lebensführung im Alter

Das lokale Konzept zur selbstständigen Lebensführung im Alter, das den Verbleib im sozialen Nahraum auch im Falle abnehmender Mobilität und / oder zunehmendem Hilfebedarf ermöglichen soll, hat einen umfassenden Ansatz. Es betrachtet die Bereiche „Soziales", „Wohnen und Wohnumfeld" (in der Interessensbekundung als Schwerpunktthema genannt) sowie „Unterstützung und Pflege" näher. Als Unterpunkte für diese drei Bereiche wurden die sechs Ziele der Stadtteilentwicklung herangezogen, wie sie vom Kuratorium Deutsche Altershilfe entwickelt wurden:

Bereich „Soziales":

Ziel 1: Wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld fördern

Ziel 2: Tragende soziale Infrastruktur ausbauen bzw. erhalten

Bereich „Wohnen":

Ziel 3: Generationengerechte räumliche Infrastruktur sicherstellen

Ziel 4: Bedarfsgerechtes Wohnangebot ausbauen

Bereich „Unterstützung und Pflege":

Ziel 5: Bedarfsgerechte Dienstleistungen und Angebote (weiter) aufbauen

Ziel 6: Wohnortnahe Beratung und Begleitung ermöglichen

2. Maßnahmen und Umsetzungsvorschläge

Im Folgenden werden Maßnahmen für die Koordinierung der Stadtteilentwicklung als auch für die o.g. drei Bereiche bzw. sechs Ziele angeführt und auf der Grundlage des Expertenworkshops und der Bürgerbeteiligung begründet. Es folgen für alle Maßnahmen der sechs Ziele Umsetzungsvorschläge.

2.1 Stadtteilmanagement

Um einen nachhaltige Entwicklung des Stadtteils zu gewährleisten, ist es notwendig, dass es eine **Anlaufstelle** im Stadtteil geben wird. Ein/e dort zu regelmäßigen Sprechzeiten ansässige/r **Kümmerer/in** muss dort Koordinierungs- Organisations- und Beratungsaufgaben übernehmen bzw. nach einer Erstberatung an Fachstellen weiterverweisen:
Er/sie muss die Bedarfe von Seniorinnen und Senioren im Stadtteil stets im Blick behalten (auch die, die nicht sofort in Arbeitsgruppen münden), Maßnahmen anstoßen und die Wirksamkeit überprüfen, Arbeitsgruppen aus Expertinnen und Experten sowie interessierten Bürgerinnen und Bürgern organisieren und begleiten sowie Stadtteilbewohner/innen motivieren, an der Gestaltung der Hardhöhe mitzuwirken. Außerdem muss diese Person sicherstellen, dass Angebote bedarfsgerecht sind und daher die verschiedenen Anbieter koordinieren und Zusammenarbeit fördern. Wieterhin ist der/die Kümmerer/in auch Casemanager/in, d.h. Ansprechpartner für Seniorinnen und Senioren mit individueller – auch aufsuchender – Beratung. Nicht zuletzt ist er/sie für die Kommunikation mit Politik und Verwaltung zuständig sowie für eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit.

2.2 Soziales

2.2.1 Wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld

Maßnahme:	**Stärkung des Zusammenhalts zwischen allen Bewohnerinnen und Bewohnern der Hardhöhe**

Begründung:

Im Expertenworkshop wurde zu Recht darauf hingewiesen, dass Veranstaltungen auf der Hardhöhe gefördert werden sollen, die den sozialen Zusammenhalt in diesem Stadtteil stärken. Soziale Bindungen im Stadtteil werden bei zunehmender Distanzempfindlichkeit immer bedeutsamer. Als besondere Ziele wurden die Förderung des Kontakts zwischen Jung und Alt und die Einbindung von Menschen mit Behinderungen herausgestellt.

Bedarfseinschätzung:

Immerhin knapp 20 Prozent der Befragten äußerten, dass ihnen gemeinschaftliche Angebote für Jung und Alt fehlen, einige mehr hätten gerne vor allem Veranstaltungen nur für Ältere. Schon um nur diesen unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung tragen zu können, müsste

folglich eine Vielfalt von Aktivitäten angeboten werden. Bei der Bürgerwerkstatt entwickelte eine Gruppe für das Thema Bewegungs-, Sport- und Gesundheitsangebote Ideen und Vorschläge.

Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund wurden nur von wenigen gefordert; allerdings war die Beteiligung dieser Bevölkerungsgruppe an der Bürgerbefragung vermutlich weit unterdurchschnittlich.

Umsetzungsvorschlag:

Bei dem Expertenworkshop wurden konkrete Ansatzpunkte genannt, die das Miteinander fördern: öffentliche Räume könnten beispielsweise umgestaltet (d.h. dort z.B. Möglichkeiten für Boule- und Schachspiel geschaffen) werden, die Mittelschule Soldnerstraße (wo es bereits eine Kochgruppe für Jung und Alt gibt) einbezogen und die Gestaltung von Nachbarschaften z. B. durch Nachbarschaftstreffs und –feste unterstützt werden. Es sollten weiterhin Projekte für Seniorinnen und Senioren bzw. Jung und Alt angeregt werden wie beispielsweise Selbsthilfe-Werkstätten. Auch die Umsetzung von Ideen der Bürgerwerkstatt zu Bewegungs- Sport- und Gesundheitsangeboten wir Tanz, Gymnastik, „Urban Gardening", Fitness- und Spielgeräte im Freien sollte diskutiert werden, Räume und Orte gefunden und die Veranstaltungen schließlich über z. B: einen Schaukasten an einem zentralen Ort bekannt gemacht werden.

Maßnahme: Organisation von kulturellen Angeboten

Begründung:

Von verschiedenen Seiten wurde im Expertenworkshop auf das Fehlen kultureller Veranstaltungen hingewiesen, mit denen erfahrungsgemäß durch Kontakt zwischen den Ethnien, Kulturen und Generationen der Zusammenhalt der Einwohnerschaft gestärkt werden könnte. In der Bürgerwerkstatt wurde dieser Vorschlag noch mit konkreten Ideen vertieft. Die Bürgerbefragung wiederum machte deutlich, dass knapp jeder Zweite die vorhandenen kulturellen Angebote gar nicht einschätzen kann, dass aber die Mehrheit derer, die ein Urteil darüber äußerten, eher unzufrieden mit ihnen ist.

Bedarfseinschätzung:

Von allen Beteiligten wurde ein deutliches Signal für verstärkte Kulturangebote gegeben. Dabei geht es aber weniger um große, zentrale Veranstaltungen, die ggf. auch in unterlegener Konkurrenz zu solchen in Fürth oder Nürnberg stehen würden, sondern vielmehr um Aktionen, die dabei helfen, das Miteinander der Kulturen und Generationen auf der Hardhöhe zu stärken, auch auf die Talente gerade der dort lebenden Menschen einzugehen und so ihre Identifizierung mit diesem Stadtteil zu fördern. Auch sollten die Angebote bezahlbar sein.

Umsetzungsvorschläge:

In der Bürgerwerkstatt wurden hierzu eine Reihe von konkreten Vorschlägen – Musik, Malen, (Vor-) Lesen, geschichte- und kulturorientierte Veranstaltungen betreffend – gemacht (siehe

hierzu die Ergebnisse der Bürgerwerkstatt). Für die Koordination der Kulturangebote sei ein Runder Tisch einzurichten. Es sind Wege zu finden, wie Informationen über Angebote und Veranstaltungen am besten vermittelt werden.

2.2.2 Tragende soziale Infrastruktur

Maßnahme: Aufbau von Begegnungsorten

Begründung:

Immer wieder wurde in den Experten-und Bürgerwerkstätten darauf hingewiesen, dass Treffpunkte im Viertel fehlen oder noch ausgebaut werden müssten. Neben (weiteren) Cafés und Gaststätten wird ein zentraler Treffpunkt gewünscht, der offen für alle Menschen im Stadtteil sein soll. Letzteres wurde intensiv in der Bürgerwerkstatt diskutiert und dazu auch Konkretes vorgeschlagen, wie z.B. ein Schachclub und ein Strickcafé. Einig war man sich, dass es hierfür federführend eine Fachkraft braucht, welche die gesamten Aktivitäten koordiniert und weiterentwickelt.

Bedarfseinschätzung:

In der Bürgerbefragung wurde von ca. 60% ein zentral gelegener Stadtteiltreff für notwendig erachtet, der auch als Treffpunkt dienen soll. Die meisten wünschen sich dort eine Caféteria, aber auch die Durchführung von Vorträgen und Informationsveranstaltungen sowie Kursangebote und Begegnungsmöglichkeiten für Jung und Alt.

Umsetzungsvorschlag:

Zunächst konzentriert sich die Diskussion auf die Überprüfung und ggf. erweiterte Nutzung von bereits bestehenden Angeboten. Genannt wurde die Volksbücherei, die AWO-Begegnungsstätte, das Projekt „GeH Hin!", das Jugendhaus und das Schülercafé Hardy. Weiterhin soll in einer Wohnung der Wohnungsbaugesellschaft, die als seniorengerechte Modellwohnung konzipiert werden soll, und als Anlauf- (Wohn-)Beratungs- und Koordinationsstelle dienen wird (auch für Mieter der WBG), die Möglichkeit der Begegnung von Seniorinnen und Senioren sowie von Jung und Alt geschaffen werden. Auch Fachvorträge und Kursangebote können hier stattfinden, selbstverwaltete Gruppen sich treffen und austauschen.

2.3 Wohnen und Wohnumfeld

2.3.1 Generationengerechte räumliche Infrastruktur

Maßnahme: Durchführung von Ortsbegehungen mit Bürgerinnen und Bürgern zur Verbesserung der Infrastruktur

Begründung:

In den vergangenen Jahren hat sich das Umfeld in der Hardhöhe verändert, insbesondere was die Nahversorgung mit Läden für den täglichen Bedarf betrifft. Kritisch diskutiert wurde zudem die Situation bei der U-Bahn (die Beleuchtung auf den Zugängen zu den Stationen, unzureichende Toilettenanlagen, fehlende Geländer, zu wenige Bänke zum Ausruhen). Auch der Straßenverkehr wurde in der Bürgerwerkstatt als verbesserungswürdig angesehen.

Bedarfseinschätzung:

Die Bürgerbefragung zeigte eine hohe Zufriedenheit mit vielen Angeboten, die es auf der Hardhöhe gibt. Doch der starke Straßenverkehr, fehlende Überquerungsmöglichkeiten großer Straßen, fehlende öffentliche Toiletten und Ruhemöglichkeiten, der Mangel an Parkplätzen, auch die Menge an Abfall / Schmutz im Stadtteil wurden als starke Beeinträchtigungen für die Lebensqualität genannt – Sachverhalte, die es sukzessive unbedingt zu verbessern gilt.

Umsetzungsvorschlag:

Ortsbegehungen mit Betroffenen, Fachleuten und Politikern ist ein bewährter Weg, Mängel im öffentlichen Raum konkret aufzuspüren und aufzuzeigen. [Auf der Homepage der Koordinationsstelle Wohnen im Alter (www.wohnen-alter-bayern.de) findet sich ein praxisnaher Vorschlag für die Durchführung von Ortsbegehungen.] Zudem sollte die Stadt Fürth jährlich einen bestimmten Betrag für die Beseitigung von Problemfeldern zur Verfügung stellen.

Maßnahme: Orte der Begegnung im öffentlichen Raum schaffen

Begründung:

Orte der Begegnung im öffentlichen Raum sind primär für die Förderung gesellschaftlicher Teilhabe wichtig, sie sollten aber nicht auf Kultur- und Kunststätten beschränkt werden. Denn hierzu zählen auch die vielen informellen Treffpunkte, die das Leben auf der Hardhöhe bereichern können: in Grünanlagen, auf Spazierwegen, vor und in Geschäften, Banken, Kirchen, öffentlichen Gebäuden etc.

Bedarfseinschätzung:

Der überwiegende Teil der Befragten lebt schon sehr lange auf der Hardhöhe und fühlt sich hier offenbar zuhause. Doch haben sie in diesem Stadtviertel auch negative Veränderungen erleben müssen und vermissen nun z.B. viele Geschäfte des täglichen Bedarfs, Cafés und Gaststätten.

Außerdem werden von vielen die Ruhemöglichkeiten im öffentlichen Raum, die auch Orte der Kommunikation sind, als nicht ausreichend eingeschätzt.

Umsetzungsvorschlag:

Bei der bereits erwähnten Ortsbegehung könnten auch Begegnungsorte im öffentlichen Raum und der Mangel an ihnen identifiziert werden. Eine schnell umzusetzende Maßnahme sind Ruhebänke. Zu überlegen ist z.B. auch, ob nicht einige Grünanlagen durch Projekte des „Urban Gardening" aufgewertet werden könnten.

2.3.2 Bedarfsgerechtes Wohnangebot

Maßnahme: Hilfeleistungen für das Wohnen im bisherigen Zuhause stärken

Begründung:

Die meisten Älteren auf der Hardhöhe möchten auch im Alter in ihrer angestammten Wohnung verbleiben. Oft sind es ‚nur' kleinere Hilfen und Unterstützungsleistungen, die das Wohnen zu Hause sehr erleichtern, wie z.B. Hilfen beim Einkaufen, Arrangements mit Lieferdiensten, Betreutes Wohnen zu Hause.

Diese Hilfen sind durch gezielte Informationsarbeit auch Menschen mit Migrationshintergrund und / oder psychischen Erkrankungen bekannt zu machen. Hierbei könnte die MiMi - Internetseite nützlich sein, und auch in der Stadtzeitung sollten solche Angebote vorgestellt werden.

Bedarfseinschätzung:

In der Bürgerbefragung nannten 31 Prozent aller Befragten (132 Personen), dass sie derzeit Hilfen und Unterstützung im Alltag oder bei der Pflege erhalten. Wenngleich ein Großteil dieser Hilfen noch von Angehörigen erbracht wird, ist das Bedürfnis älterer Menschen – und ihre zunehmende Bereitschaft! – unverkennbar, bei Bedarf auch professionell organisierte Nachbarschaftshilfen in Anspruch zu nehmen.

Umsetzungsvorschläge:

Die Experten haben vorgeschlagen, dass das Bauwagenprojekt „GeH Hin!" ausgeweitet werden sollte. Es habe das Potenzial, sich zu einem Stadtteilbüro für alle im Viertel weiterzuentwickeln. Das „GeH Hin!"-Projekt könnte dazu auch die oben genannte Wohnung der WBG mitnutzen, da der jetzige Bauwagen als Anlaufstelle ungeeignet (weder barrierefrei noch beheizbar) ist.

Die Anlaufstelle in der WBG-Wohnung könnte außerdem Hilfen koordinieren und somit die Aufgaben einer Nachbarschaftshilfe übernehmen. Hierbei sind auch die Freiwilligenagentur und der Vereine „Bürger unterstützen Bürger" einzubeziehen. Weiterhin sollte die Anlaufstelle mit dem folgenden (das Thema Wohnberatung betreffenden) Maßnahmenvorschlag gekoppelt werden.

Maßnahme: Wohnberatung und Wohnraumanpassung auf der Hardhöhe anbieten

Begründung:

Die meisten Bürgerinnen und Bürger möchten so lange als möglich zu Hause wohnen bleiben - knapp jeder Zweite auf der Hardhöhe will das. Etwa ebenso viele sind (nur) im äußersten Notfall bereit, ihre Wohnung aufzugeben. Insbesondere für Menschen mit eingeschränkter Mobilität oder beschränkten finanziellen Mitteln ist daher dringend ein Angebot der Wohnberatung und Wohnungsanpassung zu schaffen. Die Wohnberatung soll dabei sowohl privaten Hauseigentümerinnen und -eigentümern zu Gute kommen, als auch Mieterinnen und Mietern.

Bedarfseinschätzung:

In der Bürgerbefragung gaben knapp 17 Prozent der Befragten (68 Nennungen) an, dass sie bereits jetzt mit den baulichen Verhältnissen Probleme haben, vor allem mit Stufen / Schwellen oder im Bad. Nur wenige allerdings denken über eine altersgerechten Umbau ihrer Wohnung nach (ebenfalls knapp 17 Prozent), die Meisten haben sich des Themas noch nicht angenommen, über 70 Prozent wissen gar nichts darüber.

Umsetzungsvorschläge:

Es wurde vorgeschlagen, eine Musterwohnung (s.o.) mit AAL-Technik auszustatten und in ihr eine Fachberatung zur Wohnungsanpassung zu etablieren, die dann auch direkt in die Haushalte der Betroffenen kommt und dort informiert. Dies sollte auch in verschiedenen Sprachen angeboten werden.

Maßnahme: Alternative Wohnangebote auf der Hardhöhe schaffen

Begründung:

Es gibt eine kleinere Gruppe von Älteren, die nicht in ihrer angestammten Wohnung bleiben können oder möchten. Deren Wohninteressen sind jedoch unterschiedlicher Art, je nachdem ob sie eher nachbarschaftlich zusammenwohnen möchten oder ihr Bedarf an Pflege und Betreuung im Vordergrund steht. Deshalb sind für sie, wenn auch in geringer Zahl, variantenreiche Konzeptionen notwendig, die auch darauf Rücksicht nehmen, dass rund jeder Zweite für eine andere Wohnung keine höheren Kosten aufbringen könnte.

Bedarfseinschätzung:

Im Expertenworkshop wurde darauf hingewiesen, dass für manche Ältere ein Wohnungstausch innerhalb ihrer Wohnanlage oder in deren unmittelbarer Nähe eine gute Gelegenheit wäre, eine kleinere und barrierearme Wohnung zu übernehmen. Allerdings sind die Hürden dafür hoch: Mietverträge, Kündigungsfristen, Miethöhe müssten denjenigen der bisherigen Wohnung entsprechen. Immerhin für rund 130 Befragte wäre der Umzug in eine Wohnung, in der sie besser zurechtkommen, unter Umständen eine Option. Weitere 74 Personen könnten sich vorstellen, in eine kleinere Wohnung zu ziehen.

Aber es gibt auch Interessenten für Betreutes Wohnen (112 Personen), für Wohnen in einer verbindlichen Nachbarschaft mit Gleichaltrigen (94 Personen) oder für Gemeinschaftswohnungen mit Jung und Alt (80 Personen) und schließlich für den Umzug zu den eigenen Kindern (75 Personen). Die meisten möchten jedoch, sollten sie umziehen, auf der Hardhöhe oder zumindest in der Stadt Fürth bleiben.

Eine ambulant betreute Wohngemeinschaft wurde im Expertenworkshop von Vielen als notwendig angesehen. Ein derartiges Angebot ist eine mittlerweile bereits in vielen Orten etablierte, alternative pflegerische Einrichtung für demenzkranke Personen.

Umsetzungsvorschlag:

Zusammen mit den lokalen Wohnungsunternehmen sind Konzeptionen für alternative Wohnangebote zu diskutieren. Dazu sollte ein Runder Tisch eingerichtet werden, zu dem auch interessierte Bürgerinnen und Bürger eingeladen werden.

2.4 Unterstützung und Pflege

2.4.1 Bedarfsgerechte Dienstleistungen und Angebote

Maßnahme: 24-Stunden-Notfallversorgung durch einen ambulanten Dienst

Begründung:

Es sind auf der Hardhöhe ambulante Dienste tätig und in der Stadt Fürth gibt es Dienste mit einer 24-Stunden-Notfallversorgung. Da eine kleinteilige Versorgung rasche Hilfe und somit große Sicherheit für die Hardhöhe bietet, wird eine Rund-um-die-Uhr Notfallversorgung auch im Stadtteil Hardhöhe als sinnvoll erachtet.

Bedarfseinschätzung:

Bei der Bürgerbefragung gaben fast die Hälfte der Befragten an, bei Bedarf auch (von den meisten (sehr) gerne) ambulante Dienste in Anspruch nehmen zu wollen. Die Ansiedlung und damit ständige Präsenz zumindest eines ambulanten Dienstes ist dafür eine gute Voraussetzung.

Umsetzungsvorschlag:

Es sollte ein ambulanter Dienst gewonnen werden, der auf der Hardhöhe eine ständige Notfallversorgung gewährleistet.

Maßnahme: Betreuungsgruppe in einer barrierefreien Zweizimmerwohnung der Wohnungsbaugesellschaft Fürth

Begründung:

In der Steuerungsrunde des Projektes wurde das Thema „Tagespflege" und „Tagesbetreuung" diskutiert. Es steht womöglich eine weitere Wohnung der WBG mit zwei Zimmern zur Verfügung. Dort ließe sich eine Betreuungsgruppe einrichten für Menschen mit Unterstützungsbedarf und zur Entlastung pflegender Angehöriger. Es gibt zwar bereits einen AWO-Helferkreis zur Entlastung pflegender Angehöriger, dessen Treffen jedoch nicht auf der Hardhöhe stattfinden. Der Bedarf wird auf der Hardhöhe in den nächsten Jahren zunehmen.

Umsetzungsvorschlag:

In der Zweizimmer-Wohnung der WBG sollte zunächst an mindestens zwei Nachmittagen pro Woche ein Betreuungsangebot aufgebaut werden. Hierzu ist eine professionelle Institution zu gewinnen und ein Kontakt zur Agentur zum Auf- und Ausbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote aufzubauen. Ergänzend hierzu können auch weitere Interessensgruppen aus dem Stadtteil diese Räume nutzen. Dies sollte aber nachgeordnet zum Betreuungsangebot erfolgen.

gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V.

Maßnahme: Bestehende Angebote auch für Migrantinnen und Migranten sowie für Menschen mit psychischen Erkrankungen bekannt machen.

Begründung:

Auf der Hardhöhe wie auch in der Stadt Fürth insgesamt ist die Versorgung mit pflegerischen Hilfen recht gut. Begleitende Hilfen in Hauswirtschaft und Betreuung wurden bereits unter 2.2.2 angesprochen. Im Expertenworkshop wurde nun diskutiert, wie auch speziell die oben genannten Zielgruppen dazu motiviert werden könnten, sich über diese Dienstleistungsangebote zu informieren und sie in Anspruch zu nehmen. Wie viele Menschen hiervon betroffen sind, konnte in der Bürgerbefragung nicht ermittelt werden, weil sich diese Gruppen an der Befragung kaum beteiligt haben.

Umsetzungsvorschlag:

Noch bessere Informationsmöglichkeiten, z.B. durch Ausweitung des Projektes „GeH Hin!" oder Artikel in der Stadtzeitung, sollten eingerichtet und zugleich ergänzt werden durch niedrigschwellige Beratungsangebote. Die Angebote von MiMi könnten verstärkt im Stadtteil angeboten werden.

2.4.2 Wohnortnahe Beratung und Begleitung

Maßnahme: Stadtteilbüro für Information und Beratung sowie Verstetigung des „GeH Hin!"-Projektes.

Begründung:

Rund 20 Prozent der Befragten wünschen sich ein Beratungsangebot auf der Hardhöhe. Auch im Expertenworkshop wurde bestätigt, dass ein Stadtteilbüro als Informations- und Beratungszentrum im Viertel sehr sinnvoll wäre. Damit verbunden ist außerdem die Hoffnung, dadurch auch schwerzugängliche Zielgruppen wie Migranten und psychisch kranke Menschen besser erreichen zu können. Im Expertenworkshop zeigten sehr viele Teilnehmer/innen ein großes Interesse an der Verstetigung des „Geh-Hin!"-Projektes.

Umsetzungsvorschlag:

Die bereits erwähnte umfunktionierte WBG-Wohnung könnte als Anlaufstelle für Ratsuchende dienen. Hier könnten verschiedene Beratungseinrichtungen der Stadt Fürth regelmäßig Sprechstunden anbieten. Das Geh-Hin!-Projekt könnte die Räumlichkeiten mit nutzen.

2.5 Zusammenfassung und Ausblick

An der Erstellung des Konzepts haben viele Akteure der Seniorenarbeit sowie Bürgerinnen und Bürger teilgenommen. Die Einbindung wesentlicher Akteure und der Zielgruppe, wie in der Interessensbekundung zum Förderprogramm genannt, wurde damit erreicht. Damit ist zum einen ein Beteiligungsprozess in Gang gesetzt worden, wie er Ziel des Programms „Anlaufstellen für ältere Menschen" ist. Zum anderen spiegelt das Konzept die Bedarfslage im Stadtteil Hardhöhe gut wider. Es wurden in ganzheitlicher Betrachtungsweise (als Querschnitt für den Stadtteil) für die Bereiche „Soziales", „Wohnen und Wohnumfeld" sowie „Unterstützung und Pflege" folgende prioritäre Maßnahmen erarbeitet, die umgesetzt werden sollen, um ein selbstbestimmtes Leben älterer Menschen im Stadtteil Hardhöhe zu ermöglichen:

Bereich „Soziales":

- Stärkung des Zusammenhalts zwischen allen Bewohnerinnen und Bewohnern der Hardhöhe
- Organisation von kulturellen Angeboten
- Aufbau von Begegnungsorten

Bereich „Wohnen und Wohnumfeld":

- Durchführung von Ortsbegehungen mit Bürgerinnen und Bürgern zur Verbesserung der Infrastruktur
- Orte der Begegnung im öffentlichen Raum schaffen
- Hilfeleistungen für das Wohnen im bisherigen Zuhause stärken
- Wohnberatung und Wohnraumanpassung auf der Hardhöhe anbieten
- Alternative Wohnangebote auf der Hardhöhe schaffen

Bereich „Unterstützung und Pflege":

- 24-Stunden-Notfallversorgung durch einen ambulanten Dienst
- Betreuungsgruppe in einer barrierefreien Zweizimmerwohnung der Wohnungsbaugesellschaft Fürth
- Bestehende Angebote auch für Migrantinnen und Migranten sowie für Menschen mit psychischen Erkrankungen bekannt machen
- Stadtteilbüro für Information und Beratung sowie Verstetigung des „GeH Hin!"-Projektes.

Durch die in Aussicht gestellte kostenfreie Bereitstellung (lediglich Nebenkosten werden anfallen) einer jeweils barrierefreien Zwei- und Dreizimmerwohnung durch die Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Fürth, wären die örtlichen Voraussetzungen für einige der o.g. Maßnahmen bereits geschaffen.

Um eine nachhaltige Stadtteilentwicklung zu gewährleisten sind, wie in der Interessenbekundung erwähnt, Strukturen zu schaffen, die dies ermöglichen. Es sollte daher ein/eine „Kümmerer/in" im Stadtteilbüro zu festen Sprechzeiten verfügbar sein, der/die durch ein qualifiziertes Projektmanagement die Wirksamkeit des Konzeptes sicherstellen soll und somit folgende Aufgaben hat:

- Unterstützung bei der Planung und Umsetzung der Aktivitäten / Koordinierung der Maßnahmen
- Organisation und Begleitung von Arbeitsgruppen (Expert/innen und Bürger/innen)
- Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern am Entwicklungsprozess sowie Motivierung zum Engagement
- Koordination der verschiedenen Angebote und Anbieter, Netzwerkentwicklung
- Überprüfung der Wirksamkeit von Projekten
- Regelmäßige Überprüfung der Bedarfe, Initiierung neue Projekte
- Erste Anlaufstelle, Erstberatung, Casemanagement
- Aktive Kommunikation der Prozesse in die Politik, die Verwaltung und in die Öffentlichkeit
- Dokumentation des gesamten Prozesses

Ein Förderantrag für eine Anschubfinanzierung für ein Stadtteilmanagement soll gestellt werden. Damit könnte die intensive Arbeit zu Beginn des Prozesses finanziert werden. Die bestehenden Fördermöglichkeiten werden in der nächsten Sitzung des Beirates für Sozialhilfe, Sozial- und Seniorenangelegenheiten vorgestellt und behandelt. Die endgültige Beschlussfassung über die Weiterführung des Projektes und die zu beantragende Förderung unter Einschluss des städtischen Eigenanteils soll danach vom Stadtrat beschlossen werden.

Die kurzfristige Zielsetzung in der Interessensbekundung, nämlich eine Bestands- und Bedarfsanalyse durchzuführen, die in eine Konzeption münden, ist mit dem vorliegenden Konzept als Momentaufnahme erreicht, muss jedoch fortgeführt werden.

Die Grundlagen für die mittelfristigen Ziele wurden durch das Konzept geschaffen (optimale Partizipationsformen für betroffenen Bürgerinnen und Bürger, zukunftsorientierte Versorgung mit zeitgemäßen Angeboten, Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen in einem weitgehend selbstbestimmten Umfeld, Angebote, die bedarfsgerecht gestaltet sind und die die kulturellen und lebensweltlichen Bedingungen einbeziehen).

Es wurde bereits viel Engagement in den Entwicklungsprozess eingebracht. Um diesen Prozess erfolgreich weiterzuführen, bedarf es koordinierter Anstrengungen durch die/den Kümmerer/in, lokale Akteure und engagierte Bürgerinnen und Bürger.